

geringzuschätzende Möglichkeit, die PDF-Datei mobil zur Verfügung zu haben und als Hilfsmittel bei eigenen Archivrecherchen zu nutzen.

Sicherlich versteckt sich so hinter diesen Beanstandungen die Anmaßung des nimmersatten Benutzers, der an jedem noch so umfangreichen und mit noch so viel Arbeitsaufwand erstellten Inventar seine kleinen Mäkeleien anzubringen wüßte. Diese sollten jedoch weder einer Würdigung der Arbeitsleistung der Bearb. im Wege stehen, noch die Brauchbarkeit von deren Ergebnis in Frage stellen. *Bräuer* und *Schlenkrich* haben ein außerordentlich förderliches Hilfsmittel erstellt, das die Arbeitsgrundlagen für eine Geschichte der Armut in Sachsen mehr als deutlich verbessern wird. Es bleibt ihnen nur noch zu wünschen, daß das Inventar die zahlreichen ForscherInnen finden möge, die es auszubeuten wissen für die Aufarbeitung eines zu lange vernachlässigten Feldes sächsischer Sozial- und Kulturgeschichte.

Falk Bretschneider

**Johannes Kunisch/Herfried Münkler (Hrsg.), Die Wiedergeburt des Krieges aus dem Geist der Revolution. Studien zum bellizistischen Diskurs des ausgehenden 18. und beginnenden 19. Jahrhunderts (Beiträge zur politischen Wissenschaft, Band 110), Duncker und Humblot, Berlin 1999, 361 Seiten**

Der Sammelband überrascht zunächst durch ein extrem knappes Vorwort von zwei Seiten, auf denen die zentrale These der Herausgeber skizziert wird, wonach die Debatte um den Krieg kein Produkt der durch die Französische

Revolution induzierten Auseinandersetzungen gewesen sei, sondern schon vor 1789 die wichtigsten diskursiven Verschiebungen hin zu jener „Enthegung der Kriege“ stattfanden, die Herfried Münkler seit mehreren Jahren verfolgt. Wie dies mit dem Titel des Bandes zusammengeht, bleibt zunächst ein Geheimnis, so daß der Leser auf das sorgfältige Studium der 18 Aufsätze angewiesen ist, die zumeist biographisch oder gruppenbiographisch das Thema Kriegsdarstellung behandeln. *Rolf Sprandel* setzt bei den Hofchronisten im Spätmittelalter ein, es folgen nach einem Ausflug zu den Moralphilosophen der schottischen Aufklärung (*Matthias Bohlender*) Abhandlungen von *Wilhelm Janssen* und *Johannes Kunisch* zur deutschen Spätaufklärung und ihrer Wiederentdeckung des Krieges als legitimes Mittel der Durchsetzung des sogenannten historischen Fortschritts. Hieran schließen sich zwei Gruppen von Aufsätzen an. Eine kleinere zu Frankreich und zur revolutionären Kriegsführung (vor allem *Hans Ullrich Thamer* ragt hier mit einer Untersuchung des Krieges in der Revolutionsikonographie heraus) und einer überwältigend großen Abteilung zu deutschen Reaktionen auf den Vormarsch der napoleonischen Gruppen bei Philosophen, Militärs und Poeten. Handelt das Clausewitzsche Diktum von „Krieg als Fortsetzung der Politik mit anderen Mitteln“ von einer Enthegung durch den Übergang zum Massenkrieg mit Wehrpflichtigen, oder von einer beschränkenden Unterordnung des Militärischen unter die Definitionsmacht der Fürsten, bzw. der Parlamente? Sind sich alle Verfasser wohl einig in der Feststellung eines grundlegenden Wandels der Auffassung vom Krieg vorzugsweise in Deutschland

(der vergleichende Blick bleibt, wie so häufig, bedauerlich schwach, gerade dort, wo eine deutsche Spezifik behauptet wird), so schwankt die Datierung und Richtungsfestlegung dieses Wandels. Angesichts dieser Unabgestimmtheit nimmt es kaum wunder, daß auf Einleitung oder Schlußbeitrag verzichtet wurde. Ein Maßstab für die Entscheidung zwischen den widersprüchlichen Einzelbefunden hätte gesucht werden müssen, und den liefert die traditionelle Ideengeschichte, die in diesen Beiträgen dominiert, eben nicht. Die durchweg solide gearbeiteten Aufsätze bleiben so tendenziell Steinbruch für diejenigen, die die wiederentdeckten Texte als Zeugnisse umfassenderer Interpretationen benutzen möchten. Im Narrativ von den „neuen Kriegen“ ist das inzwischen auf sehr anregende Weise geschehen.

Mathias Middell

**Uwe Kühl (Hrsg.), Der Munizipalismus in Europa/Le socialisme municipal en Europe, Oldenbourg, München 2001, 155 S.**

Die Geschichte der modernen Stadt, der Verstädterung und Urbanisierung hat seit den 1970er Jahren ein zunehmendes Interesse gefunden. War der Fokus anfangs vor allem sozialgeschichtlicher Art, beförderte seit den 1980er Jahren zusätzlich das aufkommende kulturgeschichtliche Interesse die Stadtforschung, was sich an einer ständig zunehmenden Zahl von Veröffentlichungen ablesen lässt. Waren die Studien zu Beginn vor allem auf den Nationalstaat fokussiert, so kam es doch bald dazu, daß die jeweiligen Ergebnisse international ausgetauscht und

verglichen wurden.<sup>1</sup> Internationale Stadtgeschichtstagen, die seit den 1960er Jahren stattfanden, werden nun in regelmäßigen Abständen durchgeführt und sind der bevorzugte Ort dieses Austauschs. Der hier besprochene Sammelband geht auf eine solche internationale Konferenz, die *Fourth International Conference on Urban History*, die 1998 in Venedig stattfand, zurück und präsentiert Beiträge der Sektion „Le socialisme municipal en Europe: théorie(s) et réalité(s)“.

Uwe Kühl umreißt in seiner Einleitung die Ziele, die damit verfolgt werden. Kühl weist darauf hin, daß der Munizipalismus zwar ein zentrales Thema der wirtschafts- und sozialpolitischen Diskussion am Ende des 19. und zu Beginn des 20. Jhs war, daß die Forschungen darüber aber eher dürftig seien. Das wäre auch insofern verblüffend, weil gerade hier die Wurzeln des europäischen Wohlfahrtsstaates der zweiten Hälfte des 20. Jhs zu sehen sein dürften. Gut untersucht sei lediglich die technisch-organisatorische Ausprägung des Munizipalismus, d. h. die Erweiterung der städtischen Ordnungsverwaltung zu einer umfassenden Leistungsverwaltung und Daseinsvorsorge. Vergleichende Untersuchungen liegen bislang kaum vor.

Der Sammelband setzt also gleich an verschiedenen Punkten an:

Munizipalismus soll einerseits als politisches Programm hinterfragt, die Entwicklung kommunaler Leistungsverwaltung mit der politischen Geschichte verknüpft werden. Zugleich soll durch Fallstudien aus verschiedenen europäischen Ländern die Frage beantwortet werden, inwiefern man beim Munizipalismus von einer europäischen Erscheinung sprechen kann.